

Polen – Reise in ein gespaltenes Land

■ MAGDA KRÖN



© Franz Neumayr

Magda Krön war Hochschullehrerin an der Pädagogischen Hochschule Salzburg, zuständig für Lehrerfortbildung sowie Kultur- und Museumspädagogik. Sie ist Präsidentin des KAVÖ und stellvertretende Vorsitzende des KAV Salzburg.

Die Zugfahrt von Wien nach Warschau mutet fast wie eine Zeitreise an. Im altmodischen ÖBB-Waggon durchqueren wir in gemächlichem Tempo Tschechien. Die Backsteingebäude an den Bahnhöfen, die Wassertürme und auch die vorbeiziehenden kleinen Orte atmen den Charme vergangener Zeiten. Beim Zwischenstopp in Kattowitz kippen wir unvermittelt ins 21. Jahrhundert, in ein supermodernes Bahnhofsgebäude samt Einkaufszentrum, Starbucks und McDonald's. Burger und Pizza sind allgegenwärtig. – Und dann geht es per stromlinienförmigem Schnellzug der polnischen Staatsbahnen in zwei Stunden nach Warschau. Auch hier empfängt uns ein Bahnhofsviertel aus Stahl und Glas. Der Kulturpalast im sowjetischen Zuckerbäckerstil, ein Geschenk Stalins, verschwindet dahinter beinahe.

Thema Nummer 1 unserer Gespräche in Warschau ist die Rolle und Situation der katholischen Kirche im heutigen Polen.

Über Jahrhunderte war die Kirche ein Hort der Opposition und der Freiheit: Ein Großteil Polens war ja lange Zeit unter der Herrschaft der Zaren, die die Orthodoxie in den Vordergrund stellten, die westlichen Teile Polens gehörten zum protestantischen Preußen. Auch hier sahen sich die katholischen Polen in der Defensive. Lediglich im südlichen, zur Habsburger-Monarchie gehörenden, Teil des ehemaligen Königreichs Polen war der Katholizismus unangefochten. Während der NS-Zeit und nicht weniger während der Jahrzehnte unter dem Kommunismus galt die Bedrohung der Religion und des Katholizismus für das ganze Land.

Wandel nach der Wende

Die Wende 1989 brachte einen fundamentalen Wandel: Die katholische Kirche ist seither eng verknüpft mit den herrschenden Kräften. Vor allem mit dem Wahlsieg der nationalkonservativen Partei PiS (Par-



V. li. n. re.:
Die wechselhafte
Geschichte lässt sich
an den Straßenschildern ablesen.
Das moderne Polen:
Museum POLIN.
Das traditionelle Polen:
Altstadt Torun,
Kathedrale von Thorn.



tei Recht und Gerechtigkeit) 2015 gewann sie an Einfluss. Während sich z.B. die katholische Kirche in Österreich nach den Erfahrungen der Dollfuss- und NS-Zeit dazu durchgerungen hat, Äquidistanz zu allen politischen Parteien zu bewahren, fehlt diese Entwicklung in Polen. Zusammen mit der Verbitterung über vertuschte Missbrauchsfälle und der Auflehnung gegen die Gängelung führt das zu einer zunehmenden Distanz der jungen gebildeten Generation zur Kirche. Diese Situation schildern uns mehrere Gesprächspartner. Etwa Wojciech Soczewica, der junge, hervorragend Deutsch sprechende Direktor General der Auschwitz-Birkenau Foundation. Und der Historiker Cezary Kościelniak der Universität Poznań beschreibt die Situation der Kirche als zunehmend schwierig: es gebe immer weniger Priester, Kirchenaustritte und das Desinteresse der Jugend schwächen die Kirche. Die nur unzureichend aufgearbeiteten Skandale in der Kirche führten zu einem Vertrauensverlust. Er bringt es auf den Punkt: Galt früher das Wort: „Willst du frei sein, geh' in die Kirche“ heiße es heute: „Willst du frei sein, geh' aus der Kirche“.

Kirche nur offiziell neutral

Wir sprechen aber natürlich auch mit Vertretern der Katholischen Kirche in Polen,

etwa mit Leszek Gęsiak SJ im Collegium Bobolanum, einer staatlich anerkannten, von den Jesuiten geführten Universität. Er ist Sprecher der Polnischen Bischofskonferenz und hebt die bedeutende Leistung der polnischen Gesellschaft und vor allem der katholischen Kirche bei der Aufnahme und Versorgung der etwa zwei Millionen Menschen aus der Ukraine, vorwiegend Frauen und Kinder, hervor.

Und er betont den Wunsch der Kirche, sich politisch neutral zu verhalten. Tatsächlich werde sie aber vielfach von den Parteien, vor allem von der PiS, vereinnahmt. Ähnlich argumentiert Erzbischof Wojciech Polak, Primas Polens, in seiner schönen Residenz in Gniezno. Der Erzbischof geht auf unsere Frage nach den Verknüpfungen zwischen Kirche und Politik sehr offen ein. Die offizielle Linie der polnischen Kirche betone die Neutralität in Sachen Politik, vermutlich folge die Praxis in den Pfarren und Institutionen nicht immer diesen Regeln.

In Poznań und Gniezno treffen wir mehrere Persönlichkeiten, die bei Paul M. Zulehner in Wien studierten. Teresa Kowalczyk etwa ist jetzt Leiterin des Amtes für Katechese in der Erzdiözese Gniezno. Sie erläutert uns die Situation des Religionsunterrichtes in Polen, den es in den Schulen überhaupt erst seit der Wende gebe.

■ Galt früher das Wort: „Willst du frei sein, geh' in die Kirche“ heißt es heute: „Willst du frei sein, geh' aus der Kirche“.



Fotos © Magda Krön



Jetzt versuche man angesichts der sich beschleunigenden Säkularisierung, den „schulischen Religionsunterricht zu entkirchlichen“, um auch Andersdenkende einzubeziehen. Und andererseits bemühe man sich die „Pfarrkatechese zu entschulden“, also stärker auf die Vermittlung religiöser Erfahrungen zu setzen.

Die Kritiker, allen voran, Stanisław Obirek, sehen die Lage naturgemäß anders. Stanisław Obirek gehörte über 30 Jahre lang dem Jesuitenorden an, war lange auch ein Hoffnungsträger der Kirche. Nach heftigen Kontroversen um die Ausrichtung der Kirche verließ er 2005 den Orden, lehrt heute an einer staatlichen Universität. Sie finden seine kluge Analyse der Situation in diesem Heft.

Die politischen Spannungen in Polen begleiten uns auf der ganzen Reise. Am Wochenende nach unserer Ankunft findet ein Protestmarsch der Gegner der PiS-Regierung statt. Man spricht von ca. 500.000 Teilnehmer*innen. Auch unsere Reiseleiterin in Warschau ist begeistert dabei, während unser Reiseleiter Jan in Poznań und Gniezno eine ganz andere politische Haltung verkörpert. Er stellt die sozialen Errungenschaften der PiS-Regierung in den Vordergrund. An der Spitze der oppositionellen Bewegung steht Donald Tusk. Er war von 2007 bis 2014 bereits Minis-

terpräsident Polens – bis er sein Amt aufgab, um 2014 Präsident des Europäischen Rates zu werden. Nun kehrt er nach Polen zurück mit dem Ziel, seine Partei, die Bürgerplattform (PO), wiederaufzubauen (sie liegt derzeit bei nur 15 Prozent) und die rechtsnationale PiS (liegt derzeit in Umfragen bei 30 Prozent) bei der nächsten Wahl zu besiegen.

Bedrückende Dokumentation der Shoah

Die Kriegsergebnisse, das Wüten der deutschen Besatzer und die fast völlige Zerstörung Warschaws nach dem Aufstand im August 1944 sind natürlich auch heute noch allgegenwärtig. Auch wenn das Stadtzentrum vorbildlich wiederaufgebaut wurde. Die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung Polens wird am Gelände des ehemaligen Ghettos und im hochmodernen Museum POLIN bedrückend dokumentiert. Schließlich stehen auch wir indirekt in der Verantwortung für diese entsetzlichen Ereignisse. Im POLIN treffen wir Frau Shoshana Ronen. Sie stammt aus Israel und lehrt in Warschau seit einigen Jahren hebräische Literatur und jüdische Geistesgeschichte. In ihrem Kurzreferat geht es um den subtilen heutigen Antisemitismus in Polen, der von der derzeitigen rechtskonservativen Regierung geschürt wird. Zum Beispiel würden statt des Begriffs Bürgerschaft heute häufig Worte wie Volk oder Nation verwendet. Gefördert würden wissenschaftliche oder künstlerische Projekte vor allem dann, wenn sie die Heldenhaftigkeit und den Opferstatus der polnischen Bevölkerung in den Fokus nehmen.

Am Ende unserer einwöchigen Reise durch Polen glauben wir, ein tieferes Verständnis für die Spannungen, die diesen doch relativ jungen Staat kennzeichnen, gewonnen zu haben. Und wir haben ein in vielerlei Hinsicht hochmodernes Land, freundliche und gebildete Menschen kennengelernt. Vor allem aber sind wir vielen beeindruckenden und authentischen Persönlichkeiten begegnet. ■

Denkmal des
Ghetto-Aufstandes
© Magda Krön



Magda Krön hat ihren Reisebericht vor den polnischen Wahlen am 15.10.2023 verfasst.